



Modul C: Repetitorium zum Umgang mit Sprache und Pragmatischen Texten - Texte

Text 1: UNESCO-Welttag der Muttersprache „Soziale Medien bereichern unsere Sprache“

Verknappung, Verkürzung, Verhuzung – wenn von der Sprache in sozialen Netzwerken die Rede ist, hagelt es von Sprachforschern oft Kritik. Zu Unrecht, meint der Linguist Michael Beißwenger. „Die Internet-Kommunikation erweitert den Zugang zur Schriftsprache“, sagt er im heute.de-Interview.

- 5 **heute.de:** Herr Beißwenger, heute am Tag der Muttersprache werden wahrscheinlich wieder die Hüter der wahren Sprache besorgt auf den Sprachgebrauch im Internet schauen. Verhuzt die Kommunikation in sozialen Netzwerken mit ihren vielen Verknappungen die deutsche Sprache?

- 10 **Michael Beißwenger:** Die Bedenken muss man natürlich ernst nehmen. Aber man muss ihnen entgegenhalten, dass das Erstaunen an der Kommunikation in den sozialen Netzwerken vor allem damit zu tun hat, dass dort Schrift verwendet wird, um spontane Dialoge zu führen. In unserer mündlichen Kommunikation verknappen wir auch sehr viel, wenn wir davon ausgehen, dass unser Gesprächspartner den Zusammenhang versteht. Und wenn er uns nicht versteht, kann er direkt
- 15 zurückfragen.

heute.de: Meist wird die Sprache in den sozialen Netzwerken aber mit der Sprache in Büchern oder Zeitungen verglichen.

- 20 **Beißwenger:** Texte in Büchern oder Zeitungen haben aber ganz andere Rahmenbedingungen und Funktionen. Sie richten sich an Adressaten, die sie zu einem späteren Zeitpunkt lesen und sie verstehen müssen, ohne direkt zurückfragen zu können. Der Text muss also alle Fragen, die der Adressat an ihn haben könnte, aus sich heraus beantworten.

heute.de: Und in der Internetkommunikation?

- 25 **Beißwenger:** Dort sind die schriftlichen Äußerungen häufig so konzipiert, dass sie von Leuten verstanden werden können, die am unmittelbaren Dialoggeschehen beteiligt sind. Es geht darum, möglichst schnell, spontan und schlagfertig zu antworten. Dadurch ähnelt der Sprachgebrauch in vielen Fällen viel eher der gesprochenen Umgangssprache als der redigierten Sprache in Büchern und Zeitungen. Sprache wird beim dialogischen Kommunizieren im Netz sehr
- 30 ökonomisch gehandhabt, zum Beispiel wenn Leute konsequent klein schreiben oder Tippfehler unkorrigiert lassen. Auf der anderen Seite finden wir auch innovative sprachliche Mittel.

heute.de: Welche sind das?

Beißwenger: Es sind neue Formen für das ausgebildet worden, was wir in der mündlichen Kommunikation mit Intonation, Mimik und Gestik ausdrücken. Bestes



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Gymnasium, Deutsch, Repetitorium der Individuellen Lernzeitverkürzung Modul C: **Texte**

35 Beispiel sind die Smileys, die dem Ausdruck von Zufriedenheit, Traurigkeit oder Ironie dienen.

heute.de: Mit dem Beispiel kommen Sie mal einem Germanisten alter Schule.

Beißwenger: Weil der das vielleicht für Spielerei oder Beiwerk hält. Ist es aber nicht, sonst hätten die Smileys sich nicht so systematisch weltweit durchgesetzt. Gerade in den interaktiven Formen des Schreibens haben sie ganz wichtige Funktionen, wie die der Verständnissicherung und der emotionalen Kommentierung. Mittlerweile haben sie sich in anderen Formen der Schriftverwendung außerhalb des Netzes fortgepflanzt, wie auf Postkarten oder in der Zettelkommunikation. Überall dort, wo schriftliche Sprache für den Dialog verwendet wird.

45 **heute.de:** Welche neuen Mittel hat die schriftliche Kommunikation im Internet noch ausgebildet?

Beißwenger: In Chats, aber auch den Diskussionsseiten von Wikipedia, gibt es so genannte Aktionswörter wie grins, knuddel, freu, nachdenk, zweifel. Oder Adressierungsausdrücke, um deutlich zu machen, auf welchen Vorbeitrag man sich bezieht, wie @beißwenger. Das würde ich in der mündlichen Kommunikation beispielsweise durch Körperzuwendung machen.

heute.de: Die sozialen Netzwerke haben von den Blogs über Facebook bis zu Twitter immer kürzere Formen ausgebildet. Hat sich dadurch die Sprache mit verändert?

55 **Beißwenger:** Wenn ich wie bei Twitter nur 140 Zeichen zur Verfügung habe, passe ich dem meine Sprachverwendung natürlich an. Wie früher bei den Telegrammen, wo jedes Wort Geld kostete und man sich möglichst kurz fasste: ankomme Freitag den 13. Bei Twitter wird zusätzlich mit Links und Hashtags gearbeitet, die auf ausführlichere Inhalte verweisen. Auf jeden Fall stehen die neuen Sprachmittel nicht in Konkurrenz zum Sprachgebrauch außerhalb des Netzes.

heute.de: Gibt es denn vielleicht sogar positive Auswirkungen der Internet-Kommunikation auf den allgemeinen Sprachgebrauch?

Beißwenger: Ja, indem sie die Schrift in die Interaktion und den Dialog zurückholt, also die Bereiche erweitert, für die wir Schrift verwenden. Und dafür die nötigen Ausdrucksmittel kreiert.

heute.de: Sind Smileys heute Teil unserer Muttersprache?

Beißwenger: Sie sind auf jeden Fall ein Ausdrucksmittel, mit dem viele Leute heute selbstverständlich umgehen.

Quellen- und Literaturangaben

Lorenzen, Ralf: Interview zum UNESCO-Welttag der Muttersprache, http://www.michael-beisswenger.de/pub/heute_de_interview.pdf, 21.02.2013, Interview mit Dr. Michael Beißwenger, (letzter Zugriff: 28.10.2022), ursprünglich veröffentlicht unter: <http://www.heute.de/Soziale-Medien-bereichern-unsere-Sprache-26706342.html>

Modul C: Repetitorium zum Umgang mit Sprache und Pragmatischen Texten - Texte

Text 2: Wie Emojis unsere Kommunikation verändern

[...]

„Wir nutzen Emojis vor allem in der interaktiven Kommunikation“, sagt Beat Siebenhaar, Professor für Linguistik an der Universität Leipzig. Das bedeutet: Wer über einen Messenger mit Freunden oder der Familie schreibt, verwendet Emojis. Im beruflichen Kontext sind die bunten Bildchen (noch) nicht angekommen. Linguist Steffen Pappert schließt aber nicht aus, dass die Icons irgendwann auch in offiziellen Situationen benutzt werden könnten.

5 Das Texten ähnele häufig der persönlichen Unterhaltung, sagt Siebenhaar. Während in einem Gespräch meist klar sei, ob jemand etwas ironisch gemeint hat, sei das beim Schreiben schwieriger. „In der schriftlichen Kommunikation fehlt die Mimik“, sagt Pappert. Mithilfe von Emojis sei es einfacher, Dinge eindeutiger zu sagen. „Durch diese Gesichter kann ich zum Beispiel zu erkennen geben, wie das Geschriebene gemeint ist“, sagt Pappert. Wer etwa über einen verspäteten Zug schreibt „Da freue ich mich aber“, macht klar, dass die Freude nicht ganz ernst gemeint ist. Mit Emojis sei es unter anderem möglich, eine Aussage zu kommentieren oder zu verdeutlichen, sagt Siebenhaar.

15 Zudem können Emojis unsere Aufmerksamkeit steuern. „Als Erstes sehe und interpretiere ich das Emoji“, sagt Pappert. Erst dann werde der Text gelesen und verstanden. So können Emojis auch dazu beitragen, einen Text zu strukturieren. Wer früher einen Punkt gesetzt hatte, verwendet heute (zusätzlich) ein lachendes Gesicht. „Auf diese Weise werden Sinneinheiten konstituiert“, sagt Pappert. Noch relativ selten nutzen die Menschen in Deutschland Emojis, um Nomen oder Verben zu ersetzen. Es werden jedoch immer mehr, sagt Pappert. Das könne unter anderem daran liegen, dass oft dem Nutzer beim Tippen nicht nur ein bestimmtes Wort vorgeschlagen wird, sondern gleich auch das entsprechende Icon.

20 Das Potenzial, eine Art allen Menschen verständliche Weltsprache zu werden, haben Emojis trotzdem nicht. „Es gibt sicher die Möglichkeit, ganz einfache Dinge auszudrücken, wenn man gar keine gemeinsame Sprache hat“, sagt Siebenhaar. Doch um eine Weltsprache zu werden, fehlt den Emojis die Grammatik und Morphologie. Komplexes lässt sich mit den Icons nicht sagen. „Sie kriegen damit auch keine Syntax hin“, sagt Pappert. Daher ist er überzeugt: „Emojis können niemals zur Lingua franca werden.“ Schon der Versuch, eine einfache Erzählung mit Emojis abzubilden, scheitert. Es gibt etwa keine Reihenfolge, die die Zeichen im Satz einnehmen.

30 Zwar hat jedes Emoji eine eigene Bedeutung. Meist werde jedoch erst im jeweiligen Kontext klar, wie der jeweilige Icon gemeint ist. In anderen Kulturen werden die Bildzeichen zudem oft anders interpretiert. So wird in Deutschland etwa das Emoji mit Mundschutz häufig im Zusammenhang mit einem Krankenhaus erwähnt, im asiatischen Raum hingegen bedeute es „schütze andere vor meinen Krankheiten“, sagt Siebenhaar.

35 Auch die sexuell konnotierten Emojis bedeuten nicht überall das Gleiche. Die Aubergine als Symbol für den Penis sei in den USA etwa häufiger. Doch auch innerhalb eines Kulturkreises können die Zeichen unterschiedlich verwendet werden. „Ganz häufig entwickeln wir mit



Leuten, die wir sehr gut kennen, eine Partnersprache“, sagt Siebenhaar. In einem Freundeskreis etwa verwenden alle das Emoji der Frau am Infoschalter als Synonym für:

40 „Siehst du, so ist das.“ So eine Verkürzung der Kommunikation funktioniert nur bei Freunden. „Es gibt Leute, die sich sehr intensiv kennen, da findet überhaupt kein sprachlicher Austausch statt, und trotzdem verstehen sie einander“, sagt Pappert.

Doch verroht deshalb unsere Sprache? „Das ist Quatsch“, sagt Pappert. „Bisher haben keine Untersuchungen gezeigt, dass der Gebrauch von Emojis auf andere Textsorten abfärbt.

45 Außerdem bereichern Emojis ja durchaus auch die Schriftsprache.“ So können Nutzer mithilfe der Emojis nicht nur in Chats oft besser sagen, wie sie etwas meinen, sondern auch die Emotionen werden sichtbar.

Emojis gehören mittlerweile fest dazu. Pappert erzählt von seinen Studenten, die unsicher werden, wenn in privaten Nachrichten Emojis fehlen. „Die werden einfach erwartet. Wenn sie

50 nicht erscheinen, stimmt etwas nicht“, sagt Pappert. Und so befürwortet Pappert auch die große Vielfalt der Emojis: „Zu speziellen Anlässen oder wenn mir etwas Besonderes passiert, greife ich auf das Angebot gerne zu.“ Meist verwenden die Nutzer in Nachrichten jedoch die Emojis, die in den Favoriten auftauchen – also die Icons, die sie häufig benutzen. [...]

Quellen- und Literaturangaben

Gala, Olga: Wie Emojis unsere Kommunikation verändern. <https://www.weser-kurier.de/deutschland-welt/wie-emojis-unsere-kommunikation-veraendern-doc7e4g1pglkw01d73do3j8>, 20.03.2019, (letzter Zugriff: 30.10.2022)

Modul C: Repetitorium zum Umgang mit Sprache und Pragmatischen Texten - Texte

Text 3: Sascha Lobo: Emojis, die beste Sprache der Welt ;-)

Esperanto¹ ist tot, lang leben Emojis. Sie sind die erste echte universale Sprache. Die positive Wirkung dieser kleinen, digitalen Alltagssymbole für Gefühle und Situationen kann kaum hoch genug eingeschätzt werden.

5 Allein, dass Emojis sprachpflegerisch veranlagte Personen und knorrig Kulturpessimisten aufregen, wäre ihre Erfindung wert gewesen. Die Beherrschung von Emojis gehört heute zur digitalen Alphabetisierung dazu, wer Emojis ablehnt, schließt sich selbst von der digitalen Zukunft aus. Denn Emojis sind kein Rückfall in vorschriftliche Zeiten, auch wenn sie auf oberflächliche Betrachter so wirken mögen. Sondern ein bisher dramatisch unterschätzter sprachlicher, kultureller und technologischer Fortschritt. Emojis weisen den nächsten Schritt der digitalen Zivilisation.

10 Emojis füllen eine selten betrachtete, aber gigantische Lücke in der digitalen Welt. Mit dem Beginn digitaler Kommunikation wurde offensichtlich, dass klassischer Schriftsprache etwas fehlt, wenn man damit Dialoge führt: jede Information um den bloßen Inhalt herum. Keine Gestik, keine Mimik, keine Körpersprache, keine Gesamtsituation, keine Begleitinformationen zum Absender.

15 Deshalb wurde praktisch Minuten nach Erfindung des digitalen Dialogs der Smiley erfunden, nämlich um "Ironie" anzuzeigen. Nach und nach wurde klar, dass Schrift zur Informationsvermittlung unübertroffen ist, für den digitalen Austausch aber ohne weiteres Instrumentarium problematisch.

20 Wenn Schrift nur in eine Richtung gesendet wird - von der Autorin zum Publikum - fällt das nicht weiter ungünstig auf. Auch, weil kein Rückkanal besteht, durch den ein Absender ein Missverstehen überhaupt erkennen könnte. Wenn man praktisch ohne Feedback in die Welt raussendet, kann man sich angenehm einreden, die relevanten Leute dort draußen hätten schon richtig verstanden und der Rest sei eben doof.

25 Aber jetzt gibt es das Netz, den flächendeckend und selbstverständlich verwendeten Rückkanal, und es ändert alles, vor allem die Kommunikation. Emojis sind der Beginn einer Revolution der Verständigung, Emojis sind ein Segen. Ein Segen, der zugegebenermaßen erst durch die Vernetzung so richtig notwendig geworden ist. Und doch markieren Emojis einen unerhörten gesellschaftlichen Fortschritt.

30 Mit einem Mal können Milliarden Menschen mit dem Smartphone über etwas sprechen, das ihnen zuvor wenig greifbar erschien und oft schwer in Worte zu kleiden: über die eigenen Gefühle. Die durch das 20. Jahrhundert verseuchten Generationen wurden mit schädlichen Absurditäten erzogen wie: "Ein Indianer kennt keinen Schmerz." Die heutige Emoji-Jugend

¹ *Esperanto*: eine im 19. Jahrhundert mit dem Ziel der internationalen Verständigung künstlich geschaffene Plansprache, die sich jedoch nicht durchgesetzt hat.



35 kennt dagegen mindestens ein Dutzend verschiedene Zeichen für schmerzende, schmerzliche oder schmerzhaftige Gefühlszustände. Samt der dazugehörigen, empathischen² Reaktionen.

Die Magie der Emojis liegt auch darin, dass ein Satz wie "Ich bin traurig" oder "Ich mag dich" oft schwer über die Lippen geht. Ein weinendes Emoji oder eine der vielen Herzvarianten dagegen ist für viele Menschen die niedrigschwelligste und zugleich präziseste emotionale
40 Kommunikation, die heute verfügbar ist.

Man kann das natürlich leicht als "Digitalunfug" abtun, einen Altphilologen³ verschlucken und sich weiter weismachen, dass Handschrift mit dem Füllfederhalter aus einer Schweizer Manufaktur die einzig wahre Schriftkommunikation sei. Aber schon beweisen die ersten Studien die Macht der Emojis in der Disziplin "Erkennen der eigenen Situation".

45 Anfang Dezember 2017 veröffentlichte die amerikanische Mayo Clinic ein Paper über die Behandlung von Krebskranken. Dabei ist medizinisch oft entscheidend, wie gut genau sich Patienten mit einer medizinischen Maßnahme fühlen. Die Mayo-Klinik fragte diese Einschätzung nicht wie üblich mit länglichen Fragebogen und spröden Zahlenskalen ab - sondern mithilfe von Emojis. Die ersten Daten deuten darauf hin, dass Emojis den
50 herkömmlichen Methoden zur Ermittlung der Frage "Wie geht es Ihnen eigentlich?" überlegen sind.

Beim Ausdrücken von Gefühlen hört die Überlegenheit der Emojis aber nicht auf, dort fängt sie erst an, und sie erstreckt sich bis tief in die Philosophie. Der Autor und Netzverständige Dirk von Gehlen hat nach einem besonderen Emoji (beziehungsweise nach einer Vorform
55 des Emojis namens Kaomoji) eine neue Sichtweise auf die moderne Welt benannt: das Shruggie-Prinzip. Angelehnt an das Shruggie⁴ steht es für einen neuen Umgang mit der eigenen Ratlosigkeit und der Überkomplexität der digitalisierten Welt – den Kulturpragmatismus.

60 Wahrscheinlich handelt es sich um die erste Emoji-Philosophie überhaupt, weitere werden folgen, denn der Vorteil ist offensichtlich. Eine Haltung, die mit tausend Worten noch nicht ausreichend präzise zu beschreiben ist, kann in ein kleines, einfach digital reproduzierbares Bild hineinkondensiert werden. Es gibt keinen Weg, schneller die eigene Reaktion auf die Welt, die eigene Haltung zu vermitteln, als durch ein Emoji.

Der Sprachphilosoph Ludwig Wittgenstein erforschte und beschrieb die Grenzen der Sprache und hat viele Erkenntnisse vorweggenommen, die heute durch die digitale Sphäre
65 naheliegend erscheinen. Schließlich war Sprache die erste virtuelle Anwendung überhaupt. "Die Philosophie ist ein Kampf gegen die Verhexung unsres Verstandes durch die Mittel unserer Sprache", schrieb er in seinen "Philosophischen Untersuchungen", und erklärte damit elegant Manipulationsmöglichkeit und Dysfunktionalität der (Alltags-)Sprache.

70 Vielleicht können Emojis irgendwann ein Teil des Kampfes gegen diese Verhexung sein, weil sie die Wirklichkeit, die Vorstellung der Welt auf andere Weise abbilden können als Worte.

² *empathisch*: bereit und fähig dazu, sich in die Einstellungen anderer Menschen einzufühlen

³ *Altphilologe*: Fachmann der klassischen Sprachen des Altertums

⁴ *Shruggie*: Emoticon, bei dem ein grinsender Kopf rechts und links die Schultern hochzieht und halb rat-, halb teilnahmslos die angedeuteten Hände von sich streckt, mittlerweile auch als Emoji verfügbar



Illustrierende Aufgaben zum LehrplanPLUS

Gymnasium, Deutsch, Repetitorium der Individuellen Lernzeitverkürzung Modul C: **Texte**

Um es mit Wittgenstein zu sagen: "Das Bild ist so mit der Wirklichkeit verknüpft; es reicht bis zu ihr."

75 Die Überlegenheit des Emoji-Bildes bei der digitalen Kommunikation liegt nicht nur in der Allgemeinverständlichkeit, die wie jede Kommunikation missverstanden werden kann. Ihre Stärke liegt vor allem in der Unmittelbarkeit: Emojis versteht man durch Erspüren, Emojis sind eine Sprache der Empathie.

80 Zwanzig Minuten bei einer rein schriftlichen Facebook-Diskussion unter Erwachsenen reichen aus, um tiefste Zweifel zu wecken, ob man überhaupt jemals zuvor richtig verstanden worden ist. Wenn ihre richtige Verwendung erst zum Allgemeinwissen gehört, könnten Emojis hierfür ein Gegenmittel sein. Wieder Wittgenstein mit seinem berühmtesten Zitat: "Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen."

Ja, kann sein – aber Emojis ermöglichen uns, über Dinge zu sprechen, die zuvor verschwiegen werden mussten.

Quellen- und Literaturangaben

Lobo, Sascha: Emojis, die beste Sprache der Welt;-)

<https://www.spiegel.de/netzwelt/web/emojis-warum-die-symbole-ein-gesellschaftlicher-fortschritt-sind-a-1185165.html>, 27.12.2017, (letzter Zugriff: 30.10.2022)

Modul C: Repetitorium zum Umgang mit Sprache und Pragmatischen Texten - Texte

Text 4: Reinhard Kiehl: Digital Feelings – Sascha Lobo und diese gigantische Lücke

Der eine oder die andere wird noch wissen, was es mit dem 20. Juli 1969 auf sich hat, als Neil Armstrong¹ vom Mare Tranquillitatis aus kurz und knapp über sich und die Menschheit sprach. Von weit größerer Bedeutung dürfte für kommende Generationen jedoch der 27. Dezember 2017 sein, als auf Spiegel Online unter dem Titel

5 *Symbole des Fortschritts – Emojis, die beste Sprache der Welt ;-)*

eine außerordentliche Erfindung/Entdeckung angezeigt wurde, eine Revolution der Verständigung, ein Segen für die Menschheit, nichts Geringeres als ein Epochenwechsel, ein neuer Kontinent des digitalen Mit-, Über- und Durcheinanders. Sein Kolumbus aber hört auf den Namen Sascha Lobo:

10 *Simple Herzen, nicht mehr als lachende und weinende Gesichter? Emojis werden gern(?) unterschätzt, dabei sind sie ein Segen für die Menschheit. Dank ihnen sprechen wir mehr über Gefühle.*

Und das – jetzt aber mal ehrlich! –: das war der Menschheit bis heute fast vollkommen fremd. Von Homer über Cervantes bis zu Houellebecq², von Sappho über Petrarca bis zu Rilke³: kaum ein brauchbarer Satz über Gefühle. Und erst mit Mickymaus deutete sich zaghaft ein erster Fortschritt an: „Seufz!“ Die Menschen haben es immer und immer wieder versucht, aber es fehlte eben jedesmal etwas ganz, ganz Wichtiges. Auch für Esperanto⁴ wurde dieser Mangel wahrscheinlich zum tödlichen Verhängnis:

20 *Esperanto ist tot, lang(?) leben Emojis. Sie sind die erste echte universale Sprache. Die positive Wirkung dieser kleinen, digitalen Alltagssymbole für Gefühle und Situationen kann kaum hoch genug eingeschätzt werden.*

Esperantissimo möglicherweise? – Wer weiß, wie viel Unheil der Menschheit erspart geblieben wäre, hätten die großen Gestalten der Geschichte nur die Möglichkeit gehabt, ihre Gefühle mit Hilfe von Emojis unter die Leute zu bringen. Stattdessen haben sie den Hexenhammer⁵ geschrieben, das *Kommunistische Manifest*, *Mein Kampf* oder die *Mao-Bibel*⁶, und nicht nur die Gefühle blieben auf der Strecke.

25 *Emojis füllen eine selten betrachtete, aber gigantische Lücke in der digitalen Welt. Mit dem Beginn digitaler Kommunikation wurde offensichtlich, dass klassischer Schriftsprache etwas fehlt, wenn man damit Dialoge führt: jede Information um den*

¹ Neil Armstrong: erster Mensch auf dem Mond, Mondlandung am 20.7.1969

² Homer, Cervantes: berühmte Autoren der erzählenden Literatur von Weltruhm aus der Antike und der frühen Neuzeit; Houellebecq: zeitgenössischer französischer Schriftsteller

³ Sappho, Petrarca, Rilke: berühmte Lyriker der Weltliteratur

⁴ Esperanto: eine im 19. Jahrhundert mit dem Ziel der internationalen Verständigung künstlich geschaffene Plansprache, die sich jedoch nicht durchgesetzt hat.

⁵ Hexenhammer: berühmte Abhandlung der frühen Neuzeit, die die Hexenverfolgung rechtfertigte.

⁶ *Kommunistisches Manifest*, *Mein Kampf*, *Mao-Bibel*: ideologische Schriften von Marx/ Engels, Hitler und Mao-Tse-tung

30 *bloßen Inhalt herum. Keine Gestik, keine Mimik, keine Körpersprache, keine Gesamtsituation, keine Begleitinformationen zum Absender.*

Vor allem wenn es um Dialoge ging, haben Autoren aller Epochen und Gattungen und nicht zuletzt die Briefschreiber vor Facebook und Twitter unter nichts mehr gelitten als unter dieser gigantischen Lücke der klassischen Schriftsprache – genauer: unter ihrer analogen Vorform, auch wenn sie bis zum 27. Dezember davon noch gar nichts wissen konnten. Da war immer dieses nicht zu fassende, nicht benennbare deprimierende Gefühl eines unaufhebbaren Mangels und die quälende Frage: *Wie krieg ich bloß die Gefühle in meinen Dialog? In meinen Brief? Und überhaupt in meine Sätze? Diese ganzen unheimlich wichtigen sprachbegleitenden und situationsrelevanten Signale? Meine Gesten, meine Mimik und meine Körpersprache?*

35

40 *Ohne die versteht mich doch hinterher sowieso wieder keiner.*

Man denke, wie Goethe seinen Faust, dieses extrem dialoglastige und obendrein auch noch gereimte Drama abgefasst hätte, wenn ihm wenigstens zwei, drei Dutzend Emojis zur Verfügung gestanden hätten. Oder Shakespeare seinen Macbeth. So sitzt unsereiner da, liest diese alten monströsen Schinken, hat keine Ahnung von der Fülle der Information um den bloßen Inhalt herum und versteht allenfalls die Hälfte. „Da steh ich nun, ich armer Tor ... ;-(“⁷

45 *Emojis sind der Beginn einer Revolution der Verständigung, Emojis sind ein Segen. Ein Segen, der zugegebenermaßen erst durch die Vernetzung so richtig notwendig geworden ist. Und doch markieren Emojis einen unerhörten gesellschaftlichen Fortschritt.*

50 Unerhört. Immerhin und zugegebenermaßen: Früher waren Emojis bloß notwendig, irgendwie jedenfalls, mehr oder weniger, aber die Vernetzung hat sie erst jetzt so richtig total notwendig gemacht. Überhaupt nicht auszudenken, was der Menschheit noch alles blüht, denn diese segensreiche Universalsprache steht ja erst am Beginn ihrer Entwicklung. Und sie ist eine Offenbarung nicht zuletzt für alle Viertklässler, von denen, wie der Spiegel-Online-Kollege Fleischhauer am 14.12. beklagt hat, viele kaum noch die einfachsten Texte entziffern können, geschweige denn diese Loborrhoe⁸ mit so furchtbar vielen schweren Wörtern und Satzlabrynth. Dafür verfügen sie jetzt über ein schier unerschöpfliches Repertoire von Gefühlsplacebos⁹:

60 *Mit einem Mal können Milliarden Menschen mit dem Smartphone über etwas sprechen, das ihnen zuvor wenig greifbar erschien und oft schwer in Worte zu kleiden: über die eigenen Gefühle. Die durch das 20. Jahrhundert verseuchten Generationen wurden mit schädlichen Absurditäten erzogen wie: „Ein Indianer kennt keinen Schmerz.“ Die heutige Emoji-Jugend kennt dagegen mindestens ein Dutzend verschiedene Zeichen für schmerzende, schmerzliche oder schmerzhaft*

65 *Gefühlszustände. Samt der dazugehörigen, empathischen Reaktionen.*

Das nenn' ich Fortschritt! Quantensprung nix dagegen! Mit einem Mal finden Milliarden Menschen eine Sprache! Mehr als ein Dutzend Zeichen für schmerzende, schmerzliche oder schmerzhaft Gefühlszustände! Allein diese Nuancierung! Und es werden immer mehr: Zustände wie Zeichen. Aber was, wäre zu fragen, kennt die halbalphabetische „Emoji-Jugend“ darüber hinaus? Und was macht sie, wenn sie ein Formular ausfüllen, eine Bewerbung oder – gottbewahre! – einen Brief schreiben soll? Womöglich alles auch noch mit der Hand? Holt sie

70

⁷ bekanntes Zitat aus „Faust“

⁸ Loborrhoe: Anspielung an das Wort Diarrhoe (Durchfall)

⁹ Placebo: Scheinmedikament ohne medizinischen Wirkstoff

dann das Manual mit den Emojis raus? Oder muss sie in ihren Smartphones nachgucken, wie sie sich grade fühlt und welche Buttons am besten dazu passen? — Weiß man's.

75 *Zwanzig Minuten bei einer rein schriftlichen Facebook-Diskussion unter Erwachsenen reichen aus, um tiefste Zweifel zu wecken, ob man überhaupt jemals zuvor richtig verstanden worden ist.*

80 Nie-der-schmet-ternd. Hoff-nungs-los niederschmetternd. Der Lückenbetrachter Lobo führt das – logo – auf das bisher noch längst nicht hinreichend erkannte und gewürdigte Fehlen oder Vernachlässigen von Emojis zurück – und nicht etwa auf mangelndes Denk- und Ausdrucksvermögen und eingeschränkte Sprachkenntnis, auf Faulheit, Schlamperei und Desinteresse der erwachsenen(!) Facebook-Diskutanten. So weit reichen die Zweifel des Kolumnisten nicht. Die verschwendet er großzügig an Skeptiker dieser Erscheinung, die er – originell ist dieser Lobo ja, kammernichmeckern – als „sprachpflegerisch veranlagte Personen und knorfige Kulturpessimisten“ dingfest und zur Schnecke macht. Immerhin lockt diese segensreiche Erfindung sie endlich mal wieder aus ihren muffigen Verschlügen und entlarvt sie als unverbesserlich verbohrt Feinde des digitalen Fortschritts. Allein das, so ihr Prophet, sei diese Erfindung schon wert gewesen.

85 *Die Beherrschung von Emojis gehört heute zur digitalen Alphabetisierung dazu, wer Emojis ablehnt, schließt sich selbst von der digitalen Zukunft aus.*

90 Und wer möchte das schon riskieren. Eine Zukunft ohne Lobo? Also wirklich! Und deshalb ran an die Emojis, denn:

95 *Emojis sind kein Rückfall in vorschriftliche Zeiten, auch wenn sie auf oberflächliche Betrachter so wirken mögen. Sondern ein bisher dramatisch unterschätzter sprachlicher, kultureller und technologischer Fortschritt. Emojis weisen den nächsten Schritt der digitalen Zivilisation.*

Das wissen wir inzwischen. Was aber an diesem Fortschritt „technologisch“ sein mag, weiß nur der Hohepriester dieser Zukunfts- und Erlösungssemiotik¹⁰, den ich als oberflächlicher Betrachter an dieser Stelle nebenbei bitte, mir doch mal ganz emotions- und emoji-frei den Unterschied zwischen Technik und Technologie darzulegen.

100 Wer im digitalen Kosmos bei seinen Gefühlsäußerungen bisher auf Arschloch! Fotze!, Fick dich!, Ey, super!, Mir geht Scheiße! angewiesen war, dem eröffnen Emojis vermutlich ungeahnte Entfaltungs- und Differenzierungsmöglichkeiten. Auf der andern Seite bietet aber auch die Verpöbelung der Sprache und die hemmungslose Vulgarisierung¹¹ und Infantilisierung¹² des öffentlichen Lebens-und-Laberns enorme Anreize für die Erweiterung des Emoji-Vorrats. Da gibt es viel zu tun für die Button-Designer und ihre Philosophen. [...]

105 Wer aber heute allen Ernstes noch mit der pausbäckigen Überzeugung hausieren geht, dass ein Bild mehr sagt als tausend Worte, sollte es einfach mal mit ihrer Umkehrung versuchen. Dieses Verfahren verhilft ihm womöglich zu mehr Erkenntnissen über die Sprache, als in drei Dutzend Spiegel-Online-Kolumnen passen.

110 Doch im Ernst: Einen mühsam sortierten Haufen einfältiger Comic-Buttons als „die beste Sprache der Welt“, als „die erste echte universale Sprache“ zu preisen ist ein geradezu

¹⁰ *Semiotik*: Wissenschaft, die sich mit Zeichensystemen aller Art beschäftigt.

¹¹ *Vulgarisierung*: unzulässige Vereinfachung und Verbreitung

¹² *Infantilisierung*: *infantilisieren*: geistig unselbständig machen, auf den geistigen Stand eines Kindes zurücksetzen



avantgardistischer¹³ Ausweis von – dies Oxymoron sei erlaubt – grenzenloser Beschränktheit. Wer sich jedoch auf keinen Geringeren als Ludwig Wittgenstein¹⁴ beruft und ihn süffig zitiert, sollte wenigstens zwischen den Zeilen zu erkennen geben, dass er die beiden fundamentalen Voraussetzungen für die Sprache – die menschliche wohlgerne, nicht die der Blumen, der Bienen, der Verkehrszeichen oder der Winkerkrabben – zumindest vom Hörensagen kennt: ein Vorrat an Wörtern, nach Möglichkeit flexions- und konjugationsfähig, das heißt: ein Lexikon; und ein zumeist hochkompliziertes Regelwerk für ihre Verwendung, das heißt: eine Grammatik. Jenseits davon haben wir es eben nicht mit Sprache zu tun, sondern mit weitgehend grammatikfreien Signalsystemen unterschiedlicher Größe, Aufgabe und Leistungsfähigkeit. Und manche der von Lobo wenig geschätzten weltabgewandten Sprachpfleger und knorfigen Kulturpessimisten sehen sogar das derzeitige Deutsch schon auf einem vielversprechenden Weg dorthin.

Das universale Emoji-Lexikon scheint in seinen Grundzügen bereits vorzuliegen, man munkelt inzwischen schon von über 2000 Einträgen, und es werden ständig mehr. (Zum Vergleich: Chinesisch umfasst rund 100.000 Zeichen, aber der Alltag lässt sich wohl mit dreibis viertausend bewältigen.) Was für ein unermesslicher Reichtum an Ausdrucksattrappen für Gefühle, für Empathie, Sympathie und Antipathie, für Freude und Schmerz, Hass und Liebe, Wut und Trauer und alles Mögliche, wofür einem nicht nur bei der digitalen Kommunikation ständig die Worte fehlen. Rasend gespannt bin ich nun aber auf die Emoji-Grammatik, und ich sehne den Tag herbei, an dem die erste Übersetzung oder wenigstens eine kommentierte Ausgabe etwa der *Mnemosyne*, der *Blumen des Bösen* oder der *Werther*¹⁵ vorgelegt wird, damit endlich Schluss ist mit den Unzulänglichkeiten, Unschärfen und der Gefühlsarmut der Sprache Hölderlins, Baudelaire's oder Goethes. Und ich brenne darauf zu sehen, wie *Richard der Dritte*, *Doktor Faustus*, *Die Brüder Karamasow* oder die *Ilias*¹⁶ fürs weltweite Netz fitgemacht und universal verständlich zugerichtet wird. Für diese bahnbrechende Kolumne vom 27. Dezember 2017 erlaube ich mir schließlich, auf Lew Kopelew's¹⁷ Aufforderung aus den siebziger Jahren zurückgreifen: Aufbewahren für alle Zeit! Und rein in die Schulbücher, solange es noch welche gibt.

Quellen- und Literaturangaben

Kiehl, Reinhard: *Digital Feelings* – Sascha Lobo und diese gigantische Lücke.
In : Mythos-Magazin (Sep. 2019), online unter: https://www.mythos-magazin.de/ideologieforschung/rk_digitalfeelings.pdf (letzter Zugriff: 30.10.2022)

¹³ *avantgardistisch*: bahnbrechend, fortschrittlich

¹⁴ *Ludwig Wittgenstein*: bekannter Sprachphilosoph

¹⁵ *Mnemosyne*, *Blumen des Bösen*, *Werther*: berühmte literarische Werke von Friedrich Hölderlin, Charles Baudelaire und Goethe

¹⁶ *Richard der Dritte*, *Doktor Faustus*, *Die Brüder Karamasow*, *Ilias*: berühmte literarische Werke von Shakespeare, Thomas Mann, Fjodor Michailowitsch Dostojewskij und Homer

¹⁷ *Lew Kopelew*: bekannter russischer Schriftsteller